

Die Holzzentrale.

Von Julius Buz,
Chef der Firma W. Buz u. Söhne.

Budapest, 18. Juni.

Wir leben im Zeitalter der Verordnungen, fast Tag für Tag werden uns neue Erlässe beschert, und „nil admirari“ ist uns schon längst zum Wahlspruch geworden. Dennoch hat bisher keine Verordnung und keine der neu freierten Zentralen eine so einmütige Ablehnung in den davon betroffenen Fachkreisen gefunden wie die Inaugurierung der Holzzentrale. Als die interessierten Holzhändler und Holzproduzenten sich von der ersten Ueberzeugung zu einer Handlung aufraffen konnten, war naturgemäß ihr erstes der Gedanke, zu protestieren, ihr erster Impuls, zu retten, was noch zu retten ist. Eine imposante Reihe von Körperschaften besetzte sich in stundenlangen Konferenzen und Beratungen mit der ominösen Verordnung, und überall konnte man vernehmen, daß diese Verordnung undurchführbar, schädlich, gravaminös, ja katastrophal sei und daß im Falle ihres Inslebentretens der legitime Holzhandel und die einen ganz beträchtlichen Industriezweig Ungarns bildende Holzproduktion durch die Verordnung an den Wurzeln ihrer Existenz getroffen wäre und unfehlbar einer Stagnation anheimfallen müßte.

Prüfen wir vorerst, ob Holzproduktion und Holzhandel wirklich Veranlassung zu solchen strengen Verordnungen gegeben haben, zu welchen eine Analogie zu finden, trotz aller bisher ins Leben gerufenen zahlreichen Zentralen, unmöglich wäre. Haben sie eine solche Beurteilung etwa dadurch verdient, daß sie ihre Produktion und ihre Betriebe trotz aller ungeahnten und unglaublichen Schwierigkeiten, wie Arbeitermangel, Lebensmittelmangel, Futtermangel usw., unentwegt aufrechtzhielten, die Armee und die ihr dienenden Industrieunternehmungen sowie die konsumierende Bevölkerung getreulich versorgt haben? Hat die Holzbranche es dadurch verdient, daß man ihr kurzerhand das Heft aus der Hand nimmt und langbewährte Kräfte und eminente Fachleute kategorisch unter die Botmäßigkeit wenn noch so wohlmeinender, doch zweifellos nicht praktisch erfahrener behördlicher Zentralorgane stellt? Wir müssen dies denn doch ganz entschieden in Abrede stellen. Die Holzbranche hat es an Opferwilligkeit niemals fehlen lassen, sie hat ihre Pflichten auch während des Krieges voll und ganz erfüllt, zu dieser Verordnung lag daher kein Grund vor, und, was die Hauptsache ist, die Verordnung wird, wenn sie unverändert in Kraft tritt, nicht nur ihren Zweck nicht erfüllen, sondern im Gegenteil eine weitere Verteuerung der Holzprodukte nach sich ziehen, die legitimen, berufenen Fachkreise von der weiteren Ausübung der Holzproduktion direkt abschrecken und dadurch einen katastrophalen Holzangel, eine wirkliche Holznot herbeiführen.

Das große Publikum hält sich stets nur den Umständen vor Augen, daß die Holzproduzenten für ihre Produkte jetzt das Drei- bis Vierfache dessen erzielen, was in Friedenszeiten erreicht wurde, dagegen läßt man vollständig außer acht, daß die Holzproduktion und die Ausfuhr der Produkte an und für sich schon mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Die Holzproduzenten müssen heute das Doppelte und Dreifache der normalen Löhne bezahlen und dabei bewältigen die ihnen zur Verfügung stehenden ungeschulten Arbeitskräfte, die sich meist aus Neulingen rekrutieren, kaum die Hälfte der Arbeit, die die erprobten Facharbeiter in normalen Zeiten leisten. Am schwersten in die Waagschale fällt dabei die obligate Naturalverpflegung der Holzarbeiter bei den überaus hohen Lebensmittelpreisen und der oft ganz unüberwindlichen Schwierigkeit, Lebensmittel für die Arbeiter überhaupt zu beschaffen. Die Produzenten haben heute das Fünf- und Sechsfache der früheren Preise für Speid und Mehl für Hunderte von Arbeitern zu zahlen. Das Viehfutter kostet das Vier- und Fünffache dessen, was in Friedenszeiten dafür bezahlt wurde. Die Fuhrleute fordern das Dreifache der früheren Gebühren. Ist es da noch zu verwundern, wenn statt 200 Kronen 600 Kronen für einen Waggon Brennholz verlangt werden?

Die Verordnung schießt weit über das Ziel hinaus; sie begnügt sich nicht mit einer Kontrolle, wie sie von allen interessierten Kreisen gern gewährt werden würde und sie auch anstandslos und streng durchgeführt werden könnte, sie begnügt sich nicht damit, daß sie den Bedarf der Armee und des Staates sicherstellt und etwa den Brennholzbedarf der Städte vernünftigerweise sichert, sie beschränkt sich nicht auf die Maximalisierung der Preise, wie sie ja zum Teil für Brennholz (wenn auch nicht im ganzen Lande einheitlich) schon durchgeführt ist, sie begnügt sich auch nicht mit der bisher schon erfolgten Beschlagnahme der Eisenbahnschwellen und Grubenhölzer, sondern sie beschlagnahmt alles Holz, gleichgültig ob es Konsumartikel oder Luxusartikel ist, sie entzieht den Produzenten und Händlern mit einem Federstrich das Verfügungsrecht über ihr Eigentum, über ihre gesamte Ware, sie drohelt sie durch eine komplizierte, mit dem vorhandenen Personal gewissenshaft kaum durchführbare Anmeldepflicht, sie gewährt ihnen keinen genügenden Einfluß auf die Preisbestimmung, da die sachkundigen Eigentümer der Holzbestände in zu geringer Anzahl als Mitglieder der Preisbestimmungskommission in Aussicht genommen sind. Kann man denn überhaupt den ganzen Holzhandel, die ganze vielseitige Holzproduktion mit ihren vielen Arten und Abarten in das Prokrustesbett der einen neuen Verordnung hineinzwingen? Wir glauben entschieden mit einem Nein antworten zu müssen, denn was beispielsweise für das Brennholz paßt, ist auf Eichendauben absolut nicht anzuwenden und was für weiches Bauholz paßt, kann für harte Möbelhölzer keine Anwendung finden.

Der österreichische Handelsminister Dr. Urban hat in der im Vormonate gehaltenen Generalversammlung des Bundes österreichischer Industrieller betont, für die Tendenz des staatlichen Einflusses solle die Rücksicht gelten, daß es diesem als Ziel vorzuziehen muß, die Sphären der Freiheit des wirtschaftlichen Lebens und die Selbstverantwortlichkeit des einzelnen grundsätzlich zu wahren und alles zu vermeiden, was geeignet wäre, die individuelle Unternehmungslust und Schaffenskraft zu lähmen. Hat dies für unser Vaterland keine Geltung? Ist unser Handel schon soweit entwickelt, so stark, daß wir ohne Befürchtung ernstlicher Folgen einen seiner mächtigsten Zweige einfach lahmlegen können? Muß man, nachdem sich die Holzproduzenten und -händler während dieser schweren Kriegsjahre bisher in befriedigender Weise betätigten, jetzt, in der hoffentlich letzten Phase des Krieges, noch zu solchen schwerwiegenden Maßregeln greifen, die den ganzen Holzhandel an seiner Wurzel treffen, ihn in seinen Grundfesten auf das tiefste erschüttern, ihn auf Jahre hinaus zumindest schwächen und, was das Wichtigste ist, ihn in seiner Exportfähigkeit völlig disqualifizieren würden? Ist eine solche Verordnung in Einklang zu bringen mit dem wahrlich zu beherzigenden Prinzip der Wahrung der Freiheit des wirtschaftlichen Lebens und der Förderung der individuellen Unternehmungslust und Schaffenskraft? Würde es nicht genügen, nur die Höchstpreise der eigentlichen Konsumartikel, wie Brennholz und Holzkohle festzusetzen, nur die für die Armee, für den Staat und für den allgemeinen Konsum nötigen Quantitäten zu sperren und im übrigen das freie Verfügungsrecht der Unternehmer zu respektieren?

Die Holzproduzenten waren wahrlich auch bisher nicht auf Rollen gebettet. Für die Preiserhöhung, die sich nicht auf diesen einen Artikel beschränkte und die auch nicht größer ist als die Preiserhöhungen anderer Artikel, trifft sie kein Verschulden, auch der Mangel an Ware ist nur auf die geringere Erzeugungsmöglichkeit, Arbeitermangel, Betriebschwierigkeiten, häufige Transporteinstellungen der Eisenbahnen, Waggomangel usw. zurückzuführen, nicht aber etwa auf die Anhäufung von Borräten behufs Drosselung des Marktes oder behufs Erzielung höherer Preise. Es hieße die Existenzmöglichkeit weiter Kreise untergraben, wollte man die geplanten Maßregeln unentwegt durchführen. Noch hoffen wir, daß kompetenten Orts diese Anzeichen ernstlicher Gefahr nicht unbeachtet bleiben, denn wir haben der blühenden Industrien nicht so viele, daß wir auch nur eine leichten Herzens opfern könnten. Sicher ist, daß das Holz durch die neue Zentrale nicht billiger werden würde; dagegen ist die Befürchtung nur allzu begründet, daß sich durch die Hemmung des freien Unternehmungsgeistes die Holznot nur verschärfen wird.